Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 23

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruother!

Hoschdu auch schonn ebbeß köhrt döhnen fon der abscheiligen Thiarreh otter Theeohrie, des alten goddlohsen Darwin, daß wihr Möntschen tudiguandi nicht somm Ahdam und der Ehfa, sontern somm Ohranguttang otter sainem Schwahger Gorilla abschdammen sötten, was hie und ta ein Brillen tragenter und deßhalb gelehrth schainen möchtender Schuhlmeister den Kindern auch schon blausiebel machen mechde. Das wehre mir bigoscht aine scheene Schdammfatterschafft, mertßi bogguh!! — Nun daas mueßmen den Affen lassen, si können 4händig Kla=4 schbielen, wennz bressierth, das ischt aper auch ihre einzige 4tuosität. Das gehbe hipsche Schdammbeime und Ahnenbülder, fidelxel! Der Mußjö Gorilla wäre schon gar ain läpliger Uhr=Götti. Die Affen der alten Welth benamßte der Linné auf lateimsch: Catarrhinae, was aber kaineswäx auf unzere läpen Katharinen und Katharinelinen geminzt sain söll. Wann ich haringegen andi lächerliche Nachäfferei der heitixtägigen Welth denke, so mueß ich dem Volksferfihrer Darwin doch halbendeilz rächt geben. Men äfft jetzert gaar allz nach, nur di virtutes und das guhde Beischbiel unzerer frommen Gaischligkeit nichd! Die Leite, Weipsbilder und Maanenfolk sind affen ganz zu Affen gewordten. Man könndthe schiergarix meinen, es wäre Alleß in Affoltern und Aeffligen gebohren. Die Weiber aber sindt fill ärger, drumm gahben schonn die Röhmer den Affen das genus femininum: simia. Hot ain Mädichen ainen pas encore dagewesenen Huth, so würdten fon omnibus nachgeäfft. Der unreife Laußbub muß das Ziehkarrenrauchen den Erwaxenen dutzwitt nachpaviänlen und wannzem hundschlächd machd. Weil der Ohranguttang geweenlich einen Briegel in der Hand hot, so kaufd sain Spreßling, der homo sapiens, mit affenmäßiger Behändigkeit einen Backel, um ihn auch in die Vorderhändte zu nehmmen und darmit nach Oberuzwil otter Winthertauer zu lauffen. Aberr nichd nur di einzellnen Individibums, Gobbiwahr! gantze Velker machenz derenwäg und äffen mandrillenmäßig einandter die hirnverbrannthe Kriexrüschtung nach, bissi mit dem Gwehr in der Hand rehgelrächt ferhungern, weil nurr di Kannohnen Futter kriegen. Und unzer armeß, klaines Schweidzlein, dem d'Härdöpfel, das Ops und d'Räben ferfrohren sind und for Dröchni ds Heu ferteixelt worden, mueß als winziges Aeffklein auch mitdantzen und dieser ferflixden papeirenen Neitrallilariaritäts halber die chöschlige Tummheit den grohßen Kriexristungsgorillen nollenz follenz auch nachmachen und sein Gerstlein statt dem Beck dem Krupp hinschmeißen, biß men nix meer ad mordendum et frangendum hot. Da haißt's immer: si vis pacem, parapluie! —

Wir mießen z'letscht Alle außwandern nach dem Lande unzerer hippschen Fohrfahren, nach „Aff"rika, damit wihr unz dört fon Antlitz zu Anthlitz unzerer „Aff"initas, affinitatis, d. h. der Verwanthschafft, mit sämmbtlichen Affen kaudieren können, womit ich ferpleibe tein tibi 3er

Ladislaus.

Caprivi-Lohengrin: „Nicht sollst du mich befragen,
Noch Wissens Sorge tragen,
Wie ausfällt jetzt die Wahl,
Und was mir sonst macht Qual."

Wilhelm: „Ist dir der neue Reichstag nicht gelungen,
Dann hat dein Schwan sein Schwanenlied gesungen."

Dichter Strindberg, der Frauenhasser, hat sich verlobt. Man lobt allgemein den großen Muth, der dabei zu Tage tritt.

Von ihm oder von ihr?

Bahr, der große Antisemitismus=Interviewer aus Wien, kam, nachdem er gestorben war — (NB. Er lebt aber noch. D. Red.) —, zu Petrus an die Himmelsthür.

„Gestatten Sie mir," begann Bahr, „Sie über den Antisemitismus zu interviewen. Halten Sie diese Bewegung für berechtigt?"

„Halten Sie diese Bewegung für berechtigt?" rief der alte Petrus höhnisch und schlug dem Interviewer die Himmelsthür vor der Nase zu."

Vortrag über Heeresreform.

M. H.! Die „Berner Ztg." schlägt vor, statt der Miliz in der Schweiz die einjährig=unfreiwillige Dienstzeit einzuführen. Ich kann Ihnen diesen Gedanken als den einzig wahren, richtigen, national=patriotischen, empfehlen. Jedem werden die Vorzüge desselben bald genug einleuchten. Wen z. B. durchfluthet nicht ein erhebendes Gefühl beim Steuern zahlen? Die Sehnsucht danach kann nur durch erhöhte Ausgaben für militärische Zwecke befriedigt werden. Sie ahnen gar nicht, meine Herren, was sich bei uns alles noch bestimmen läßt. Wenn Sie das wüßten, würden Sie mit Inbrunst ausrufen: „Her mit dem stehenden Heere."

Welch' eine schöne Eigenschaft ist die Genügsamkeit, die Zufriedenheit! Nun, wenn unsere Soldaten ein Jahr lang die Suppenherrlichkeit und das Kasernengemüse mit dem I=Pünktchen von Fleisch darin gegessen haben werden, dann wird es jede Schweizer Hausfrau leicht haben, auch die verwöhntesten Gaumen der Herren Ehemänner zu befriedigen. Und ebenso wird in mancher anderen Hinsicht ein langes Rekrutendasein verwöhnte Naturen heilen.

In großer Architektur war die Schweiz von je her arm. Aber sobald wir mit der einjährigen Dienstzeit gesegnet sind, wird jeder Berg von einem kleinen Kranze anmuthiger Kasernen umgeben sein, und unter dem gewaltigen Tritte der Bataillone, welche aus Mangel an geeigneten Exerzierplätzen auf den Hochplateaus marschiren, lösen sich donnernd die Lawinen von den Bergen. Man denke sich dabei die Hochfluth der heranströmenden Fremden!

Und der Schweizer Patriotismus geräth dann erst so recht ins Blühen. Junge Leute, die aus Mangel an anderer Beschäftigung nach einem gut dotirten Amte streben, werden sich ein Vergnügen daraus machen, die stets wachsenden Heeresforderungen öffentlich vor allem Volke zu vertheidigen.

Schließlich wird die einjährige Dienstzeit nicht mehr ausreichen, es folgt die zweijährige und endlich die dreijährige. Und dann, welch' ein erhebendes Gefühl, wieder aus Patriotismus für die Rückkehr der zweijährigen Dienstzeit zu kämpfen.

Frisch gewagt, Schweizer, und der Sieg ist euer!

Nicht allzuschwer.

Was auch der Bundesrath jetzt noch
Mag sagen,
An Frankreich will die Reue doch
Nicht nagen.
Der Zollkrieg, der wird fortgesetzt
Begehrlich,
Nicht wird es den Franzosen jetzt
Beschwerlich.
Zoll=Kriegen ist nicht schwer, man kann
Das riechen,
Sie lernten sich in Rußland an
Das Kriechen.

In Konstantinopel bereitet man jetzt auch eine Weltausstellung vor. Bereits wird dazu Geld gespart.

Es soll mitunter vorkommen, daß Katzen sich eine kleine Sammlung von Mäusen anlegen — weßhalb sollte der Türke kein Geld sparen?

An die Rigi-Philologen.

Geehrte Gelehrte!

Touristen auf „den" Rigi steigen, die Turner auf die Riegen.
Das Volk tanzt nicht nach euern Geigen; ihr müßt euch halt drein fügen.
Manch' Wort, wie wir's nun einmal haben, ist wie vom Volk in Erz gegraben,
Sei's richtig, sei's ein vitium, das Volk scheert sich den Teufel drum.
„Die" Luziensteig will euch zur Pein hingegen femininum sein.
Der Steig (Steg) allein ist männlich zwar, doch Luziensteig nicht — Gott bewahr'!
Das ist im guten Deutsch ja auch oft bei compositis der Brauch.
Denkt an die „Wehmuth", die euch plagt, womit „den" Rigi ihr verklagt.
Ihr mögt euch nicht „des" Rigi wegen grammatisch krank zu Bette legen.
Auch ob „der" Luziensteig, der schwachen, müßt ihr euch keine Skrupel machen.
Wenn euer Rigi hier auf Erden um jeden Preis soll weiblich werden,
Nennt ihn regina montium, dann wird die Sache erst recht — dumm!